

Auf der Suche nach dem grünen Faden

Heller.Ulmer, Birgit Konzett und Guntram König stellen in der Villa Claudia aus

Presstext von Thomas Schiretz

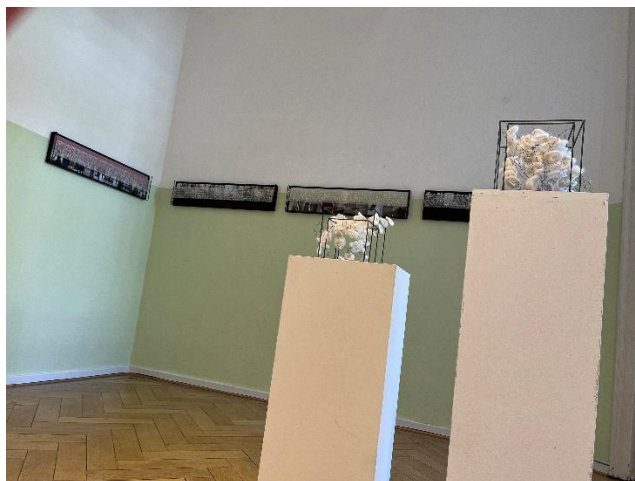
Man könnte durchaus auch von einem „roten Faden“ sprechen, der sich durch die Ausstellung von den vier Künstlerinnen zieht, allerdings haben sich Heller.Ulmer (Yvette Helmer und Gabriele Ulmer), Birgit Konzett und Guntram König für einen „grünen Faden“ entschieden. Ob nun das Grün für die Hoffnung steht, oder die Farbe der Natur, oder für die Ressourcen und den Umgang mit der Natur, ist dem Betrachter freigestellt. Der Hinweis von Birgit Feierl in ihrer Vernissagerede, dass bereits im 16. Jahrhundert von der „grünen Seite“ gesprochen wird, meint einen Ort, „wo das Herz sitzt“, ist schon das Credo dieser Ausstellung – dort wo das Herz sitzt, dort entspinnt sich auch die Kunst dieser vier Künstlerinnen. Dass mit „Grün“ selbstverständlich jede einzelne Künstlerin etwas „anderes“ intendiert, ist selbstredend. Birgit Konzett denkt bei „Grün“ an Moos, an Waldboden, Bäume und Äste. Sie führt uns eine Installation von 80 Bäumen vor, gestaltet mit hochwertigem Organza-Stoff, der mit Acryl bemalt ist, um die Struktur der Baumrinde nachzuahmen. Mittels einer komplizierten Deckenkonstruktion hängen ihre „Bäumstämme“ freischwebend im Raum und schimmern achatgrün bei Lichteinfall. **Für die Ewigkeit**



An den Wänden sind ihre „Strukturen in Grün“ zu sehen, feingliedrige Arbeiten, vornehmlich aus Acryl und Tusche auf Leinwand und Polyvinylchlorid (PVC) zu sehen. Spuren, Schliere, bezaubernde Zeichen, flüchtig und doch auf nahezu unverrottbarem Material wie PVC (450 Jahre benötigt PVC bis es zu Mikroplastik zerfällt). Eine Hommage an die Ewigkeit?

Bei Helmer. Ulmer liegen die Dinge etwas anders. Für Gabriele Ulmer war der Garten ihrer Großeltern das „Paradies“, sie konnte sich darin herrlich verlieren und nicht mehr von Omas Seite (sprich von Gartens Seite) weichen. Auf die Frage, warum sie nicht mit nach Hause komme, antwortete sie als Kind „weil es hier so grün ist“. Mit ihren strengen „Gewächshäusern“, eine Art Volieren aus Plexiglas, in denen jeweils 64 verblühte Löwenzähne (einmal naturbelassen, und eine Voliere mit schwarz eingefärbten Löwenzähnen) eingeschlossen ist, wird man einerseits an eine Art Gefangenschaft, aber auch an ein Konservieren erinnert, gleichzeitig wird dadurch „das Schöne“ konserviert, wie auf dem klein Geschriebenen zu lesen ist: „Die Welt wird durch Schönheit gerettet“, oder wie es Gabriele Ulmer formuliert: „Freiheit braucht ein Gerüst“. Ein Spiel mit der Doppelbödigkeit. Ihre

„Winkelträumer“-Arbeiten, sie beziehen sich dabei auf Monsieur Pinamonte, der Winkelträumer, eine Figur, die aus einem Roman des polnischen Literaturnobelpreisträgers Czeslaw Milosz entstammt, sind unglaublich aufwendige Arbeiten. Neben Leinwandsegmenten, die wie beim Film in Sequenzen aneinandergenäht sind, sind auf durchsichtigen Streifen, die von unzähligen Silchen gehalten wird, Wörter, Sätze auszumachen, gedruckt mit eigens dafür angefertigten Stempeln. „Eine mentale Insel, wo sich Verstand und Wahn treffen“, so Yvette Heller.



Guntram König assoziiert mit „Grün“ vor allem eine „Prozession“, die unter freiem Himmel, im Grünen abgehaltenen „Fronleichnamsprozessionen“, die er als Kind manchmal nachgespielt hat. Seine Arbeiten sind unglaublich vielschichtig, von Fundstücken aus der Natur wie zart verästelte Wurzeln zu einem Stück Asphalt (Bodenversiegelung) zu mit Gletscherwasser (Pasterze) oder Hochwasser (Bodensee) abgefüllten Glasflaschen bis zur Erde von der Hangrutschung in Hörbranz. Ein Kaleidoskop an objets trouvés, die nicht wirklich an was „Gutes“ denken lässt: Klimawandel, Artensterben, Klimakrise. Nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern König lässt das Material selbst zu Wort kommen.



Der grüne Faden KunstVorarlberg, Villa Claudia
bis 8. Juni 2025
www.kunstvorarlberg.at